

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 15

Rubrik: Narrenkarren (: Hieronymus Zwiebfisch)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Profitieren Sie auch?

Hin und wieder scheint es geradezu von wohlthätigen Geschäftsinhabern zu wimmeln. Täglich werden den Kunden neue Vergünstigungen angeboten. Auch Hieronymus Zwiebelfisch wollte davon profitieren. Er stellte sich zu diesem Zweck eine Liste mit den spendefreudigen Läden zusammen:

1. Im Tabakladen um die Ecke: Beim Einkauf von Rauchwaren im Wert von mindestens 20 Franken wird ein Bon für zwei Franken abgegeben.
2. Die Drogerie verschenkt an alle, die hundert Blechmünzen gesammelt haben, eine Seife nach Wahl.
3. In der Reinigungsanstalt läuft zurzeit eine Woche lang die Aktion «Drei für zwei».
4. Der Spezereiwarenladen offeriert beim Kauf von zehn Flaschen spanischen Rotweins eine Flasche gratis dazu.
5. Die Garage macht Reklame für die automatische Waschanlage: Nach zwölfmaligem Waschen des Autos kann einmal die Blechhaut kostenlos gesäubert werden.

So machte sich Zwiebelfisch frohgemut auf den Weg. Im Tabakladen kaufte er für 18 Franken Zigaretten, verlangte gleich noch ein Päckchen dazu mit der Begründung, das würde dann zusammen zwanzig Franken

Leserecke

Lieber Hieronymus Zwiebelfisch!

Ihr «Narrenkarren» müsste eigentlich zur Pflichtlektüre für alle Eidgenossinnen und Eidgenossen werden. Mit Begeisterung lerne ich Ihre Artikel jeweils auswendig! Als Wilhelm Tell des 20. Jahrhunderts sollten Sie Ihr Talent nicht unter den Scheffel stellen und mit Ihrem «Narrenkarren» ins Berner Bundeshaus einfahren, um sich dort als Bundesrat in die Dienste unseres Landes zu stellen. Unsere Zeit braucht Männer wie Sie! M. B. aus Z.

Warnung des Humorantes für Bundeswesen: Das Lesen des «Narrenkarrens» kann Ihre Nerven gefährden.

Vergleich

Erst wurden die Bäume gefällt, dann entstand auf dem freigewordenen Platz ein Hochhaus. Eines Nachts sprayte jemand einen Baum auf die graue Betonfassade. Der Urheber wurde ausfindig gemacht, zu einer Busse und zu einer bedingten Gefängnisstrafe verurteilt. Die Begründung: Das sei Sachbeschädigung und Verschandelung der Umwelt; mit Kunst habe das nichts zu tun, und schon gar nichts mit Natur.

Herausforderung

Eine schreckliche Herausforderung hat Europa erreicht: Die Japaner kommen! Jedes vierte in der Schweiz verkaufte Auto stammt aus Japan.

Und gleich eine zweite Herausforderung steht den Automobilkonstrukteuren ins Haus: drastische Verminderung des Treibstoffverbrauchs!

Endlich erfährt man, was die Welt bewegt. Galilei hatte also endgültig recht: Sie bewegt sich doch. Nur bewegt sie sich nicht um die Sonne, die Erde dreht sich um das Automobil...

Stimmt's ...

dass das Basler Fasnachtskomitee beschlossen hat, an der nächsten Fasnacht den Lachzwang einzuführen? Wer nicht lacht, hat nichts zu lachen – er bezahlt fünf Franken Busse, wie aus vertraulicher Quelle verlautet.

machen, somit würde das zusätzliche Päckchen gratis sein. Die Inhaberin belehrte ihn: Er müsse für zwanzig Franken netto einkaufen, erst dann könne er auf dem Bon beharren. Enttäuscht ging Zwiebelfisch weiter. In der Drogerie erklärte er der Verkäuferin, dass er dringend eine Seife benötige, und zwar wolle er die Gratisseife, die Blechmünzen überliesse er ihr, er komme ja immer wieder. Auch das ging nicht. Nichtsdestotrotz betrat er nachher die chemische Reinigungsanstalt und legte sein Sonntagskleid auf den Ladentisch. Das ist das dritte Kleid, das ohnehin kostenlos gereinigt wird, sagte Zwiebelfisch. Man klärte ihn auf, dass das Angebot nur gelte, wenn er gleichzeitig zwei andere Kleider reinigen lasse. Einermassen entmutigt begab sich Zwiebelfisch daraufhin in den Spezereiladen, wo er ein guter Kunde war. Der Spezereihändler wusste von der Vorliebe Zwiebelfischs für spanischen Rotwein und holte ungefragt eine Flasche – oder dürfen es auch zehn sein? Das hier ist die zehnte, sagte Zwiebelfisch und stellte neun leere Flaschen auf den Tisch, also ist die nächste gratis. Der Spezereihändler ging nicht darauf ein. Später fuhr Zwiebelfisch zur Garage. Dort stand auf einem Plakat: Jeden Monat einmal. Zwiebelfisch sagte zum Garagisten: Es gibt keine dreizehnten Monat, darum ist das mit Ihrer Reklame Schwindel! Der Garagist blickte ihn gross an, dann sagte er: Sie Schlaumeier, fahren Sie in die Waschanlage. Zwiebelfisch strahlte. Als er wegfahren wollte mit blitzsauberm Wagen, rief ihm der Garagist zu: Wir verrechnen das Waschen mit dem Service...

Seither lässt sich Zwiebelfisch von keinem Gratisangebot mehr verlocken. Er weiss nun, dass einem im Leben nichts geschenkt wird...

Frustration

Auch Generäle haben ein Anrecht darauf, glücklich zu sein. Leider dürfen sie ihr Handwerkszeug, immer vollkommene Waffen, nicht anwenden. Deshalb sind sie wie Kinder, die mit dem Feuer spielen – mit dem einzigen Unterschied, dass die Generäle wissen, womit sie spielen.

Genauso wollen die Politiker nichts als den Frieden. Aus diesem Grund brauchen sie das Militär. Es sichert den Frieden, allenfalls unter Einsatz der Waffen.

So ist es wohl erklärlich, dass auf Erden der Friede nur mit Waffen aufrechterhalten werden kann. Man nennt das Gleichgewicht des Schreckens.



Wörtlich

Vor dem Restaurant stand eine grosse Tafel, darauf war zu lesen: Hier kocht der Chef persönlich. Ich trat ein und bestellte. Er schmeckte scheusslich. Nie wieder werde ich in ein Restaurant gehen, wo der Chef persönlich kocht. Ich bin doch kein Kannibale!

Randbemerkung
Die Aufnahme
des Konsumsports
in die olympischen Disziplinen
scheiterte am Veto
der Entwicklungsländer.

Stimmt's ...

... dass das Ende der Menschheit nicht durch einen globalen Krieg herbeigeführt wird, sondern durch die immer grössere Ausmasse annehmende Aufrüstung, so dass wir schliesslich neben den riesigen Waffenarsenalen verhungern?

Witz der Woche

Ein Frühlingsmüder trifft einen Frühlingsmüden und fragt diesen: «Sind Sie auch frühlingsmüde?»

Hilfe

Wir, die sogenannten zivilisierten und technisierten Länder, nennen die andern Länder, die diesen glückseligen Zustand noch nicht erreicht haben, «Entwicklungsländer». Um diesen Ländern zu helfen und sie auf das unsrige Niveau zu bringen, liefern wir ihnen Waffen. Das sind wir schliesslich unserer christlichen Nächstenliebe schuldig ...

Mythologie

Zeus, Nike und Poseidon waren einst Götter – heute sind es die Namen von Raketen

Ersatz

Seit die Menschen das Lachen weitgehend verlernt haben, ist wie immer in den technisierten Ländern die Industrie verdienstvoll in die Bresche gesprungen und hat für die Griesgrämigen den Lachsack erfunden: handlich, originell und stets zum Lachen aufgelegt – so richtig lächerlich.

Gedächtnis

Passiert es Ihnen manchmal auch, dass das Gedächtnis streikt? Und zwar nicht willkürlich, sondern immer dann, wenn Sie einen Bekannten antreffen. Schon von weitem ruft der andere Ihnen zu: Hallo, und fügt gleich noch Ihren Vor- oder Nachnamen hinzu. Sie aber stehen zu einer Salzsäule erstarrt da und stottern, während das Hirn in heller Aufregung nach dem betreffenden Namen sucht – nichts, nur Leere. Eines der furchtbarsten Ereignisse im Leben hat Sie ereilt: die Gedächtnislücke. Oder Sie fahren im Tram und spüren, dass Sie jemand unentwegt anblickt. Langsam drehen Sie sich um. Richtig: Da sitzt doch der, der ... Und da Sie der Jüngere sind, der andere zudem eine für Sie wichtige Person ist, müssen Sie unbedingt zuerst grüssen – der Name ist weg.

So verliert man allmählich Freunde, Bekannte und Kollegen, verliert man schliesslich alle Beziehungen.

Es gibt für solche, die unter dieser Art von Gedächtnisschwund leiden, ein einfaches Hausmittel, das exklusiv für die männlichen Leser des Narrenkarrens bekanntgegeben sei: 1. Sie machen so schnell als möglich Karriere, damit Sie für alle andern eine Respektperson sind und demzufolge zuerst gegrüsst werden müssen. Somit gewinnen Sie Zeit zum Ueberlegen; und falls Ihnen der Name trotzdem nicht einfällt, so wird es Ihnen der andere verzeihen, weil er an Ihnen hochblickt. 2. Wenn Ihnen aus irgendwelchen Gründen die Karriere nicht gelingt, so warten Sie geduldig und unter strikt auferlegtem Einsiedlerleben, bis Sie ein Alter erreicht haben, wo alle andern jünger sind als Sie und daher zuerst grüssen müssen. Die weiteren Umstände ergeben sich wie unter 1., denn wer würde das Alter nicht achten! 3. Ausgenommen sind die Frauen; sie hat man als Mann immer zuerst zu grüssen. Deshalb: Meiden Sie Damenbekanntschaften.

So nicht

vorne beginnen. Nichts darf einen davon abhalten. Man muss sich dazu überwinden. Es wird sicher nicht leicht sein, aber was sein muss, muss sein. Man muss sich dazu überwinden. Nichts darf einen davon abhalten. Man sollte von vorne beginnen. Es muss etwas geschehen. Die Dinge müssen sich ändern. Es darf nicht mehr so weitergehen, so nicht. Worten müssen Taten folgen!

Es darf nicht mehr so weitergehen, so nicht. Die Dinge müssen sich ändern. Es muss etwas geschehen. Man sollte von vorne beginnen.

Suchen Sie neue, ungewohnte Perspektiven? Haben Sie es satt, als senkrechter Bürger zu gelten? Wollen Sie die Welt auf den Kopf stellen?
Wenn Sie diese Fragen mit einem eindringlichen Ja beantworten können, so sollten Sie ab sofort im Kopfstand als Handgänger durchs Leben schreiben.

Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach



Neuerscheinung Frühling 1981:



Das Auto in spritzigen Witzen und heiteren Bonmots nebst volkstümlichen Umschreibungen und einem anekdotischen Abstecher zu Henry Ford. Gesammelt von Fritz Herdi

Nebelspalter

88 Seiten, Taschenbuchformat,
Fr. 9.80

«Häsch en Parkplatz?» Dieser Frage ist Fritz Herdi nachgegangen und hat dieses Problem in der für ihn typischen Weise ausgeleuchtet. Entstanden ist dabei ein heiteres, witziges Büchlein, das bei Ihnen bestimmt einen sicheren Parkplatz findet, in Ihrer Bibliothek.

«Häsch en Parkplatz?»
«Ja! Bim Buechhändler!»